



ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland Fr. 8.--

Der Wert der Vergebung

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

WIE wir gelernt haben, zählt in Gottes Wegen das Herz. Ein Sohn ist nur dann wahrhaft ein Sohn, wenn er dessen Charakter und Gesinnung hat. Ansonsten ist er einfach nur das, was der Apostel Paulus Bastarde nennt. Ehemals lag es Joseph am Herzen, Gottes Wege zu befolgen. Er wollte ein wahrer Nachkomme Abrahams sein, der seinerseits den Segen bringen kann. Seine Brüder hingegen waren von diesem Gedanken durchdrungen, dass das Erbe der Verheißung ihnen ohne weiteres einfach dadurch zuerteilt würde, weil sie zur Nachkommenschaft Abrahams dem Fleische nach gehörten. Gerade deswegen gerieten sie auf Abwege.

Auch wir haben gar oft völlig irrige Auffassungen, denn wir rechnen nicht genügend mit unserer Gesinnung, die zu ändern ist. Daher ist es unerlässlich, dass wir uns fortwährend gewisse Fragen stellen, die uns ergründen und in der Praxis uns enthüllen, wie weit wir in den göttlichen Wegen vorangekommen sind.

Meinerseits sagte ich mir, und zwar schon sehr lange: Tausende Personen beten alle Tage und vielleicht mehrere Male täglich: „Unser Vater“ und wenden sich an den Allerhöchsten, indem sie sagen: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldner“, aber sie denken niemals daran, die Bedingung hinsichtlich dieser Worte zu erfüllen, das heißt zu vergeben. Man wünscht, dass einem vergeben wird, aber selber will man nicht vergeben.

Ich habe mich auch vor dieser brennenden Frage befunden: vergibst du wirklich? Als ich mich dann gründlich prüfte, musste ich mir selber eingestehen: nein, du kannst nicht verzeihen. Ich sagte mir: es handelt sich jetzt darum, die Sache in Ordnung zu bringen, sonst kannst du nicht weiter beten „vergib uns, wie wir vergeben“. Gewiss ist, dass wenn man den ausgesprochenen Worten den wahren Wert geben will, den sie haben, genötigt ist, die Schritte zu tun.

Wäre die Christenheit auf diese Weise belehrt worden und wäre man hinsichtlich der Bedingungen, welche Gott der Herr uns stellt, nicht wie eine Katze um den heißen Brei herumgegangen, so wäre die Lage, wie sie sich gegenwärtig unter den Menschen zeigt, niemals zustande gekommen. Kriege wären völlig unmöglich gewesen durch die Ausübung des Evangeliums Christi. Es liegt in der Tat auf der Hand, dass wenn man sich gegenseitig vergibt gemäß den Gedanken unseres lieben Erlösers, es niemals Zwiespalt und Uneinigkeit hätte geben können.

Um stets zu vergeben, muss man die Schule Christi befolgen und darin recht folgsam sein. Ansonsten kann es passieren, dass man die Geduld verliert, wenn gewisse Ungeschick-

lichkeiten sich fortwährend erneuern, denn man soll ja nicht nur einmal, zweimal oder dreimal vergeben. Unser lieber Erlöser hat dem Apostel Petrus deutlich gezeigt, als dieser ihn fragte: „Herr, wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, wenn er an mir sündigt? Genügt es siebenmal?“ Jesus gab ihm zur Antwort: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal.“

Der Apostel Petrus hätte die Fähigkeit gehabt, siebenmal zu vergeben, aber der Herr zeigte ihm, dass dies nicht hinreicht. Ungezählte Male soll man verzeihen, das heißt fortwährend. Wenn man sich ernstlich in dieser Richtung einübt, bleibt man gewiss nicht der Gleiche. Schließlich ändert man sich völlig in den Empfindungen. Wenn man hingegen keine Anstrengungen macht, lernt man nichts, und unsere Umbildung bleibt unterwegs stecken.

Dies habe ich verstanden. Daher begann ich, die Wahrheit zu leben. In der Tat soll man den Nächsten so behandeln, wie der Herr uns mit Liebe behandelt. Ohne dies werden wir keine wahren Kinder Gottes und werden die göttliche Familie nicht bilden.

Die Menschen halten es für normal, dass sie einige Jahre auf Erden leben, danach sterben und wieder zu Staub werden. Die meisten denken, sie hätten eine unsterbliche Seele und dass mit ihrem Tod ihr Dasein auf Erden beendet ist. Die Geschichte vom Schächer am Kreuz, die falsch ausgelegt wird, ruft dadurch in ihnen einen ganz und gar irrigen Gedanken hervor und führt in ihnen durch die teuflische Eingebung zu wahrhaft ungläublichen Auffassungen. Wie viele Personen haben mir gesagt, dass sie gern errettet werden möchten wie der Schächer am Kreuz. Mit andern Worten, dass sie während ihres ganzen Lebens tun möchten, was sie wollen und im letzten Augenblick, direkt vor dem Tod bereuen wie der Schächer am Kreuz, gerettet sein wie er und im Himmel aufgenommen.

Somit müssten also diejenigen, die auf diese Weise denken, sich beeilen und in letzter Minute bereuen. Wer vor dem Sterben die Gelegenheit nicht wahrnimmt, geht in die Hölle, aber der, welcher in letzter Minute das Nötige tut, wäre gut für den Himmel. Der fürchterliche Egoismus der Menschen gibt ihnen solch alberne Begriffe und beraubt sie jedes gesunden Sinnes.

Die Wahrheit ist, dass der Herr zum Schächer freundlich geredet hat. Er zeigte ihm, dass er noch hoffen kann und zwar gerade deswegen, weil er, der Erlöser am Kreuz sterben werde, um für alle Menschen den Loskauf zu bezahlen und ihren Rückruf zum Leben in der Wiederherstellung aller Dinge zu sichern, das auch die Wiederherstellung des in Eden verlorengegangenen Paradieses einschließt. Da-

her sagte unser lieber Erlöser dem Schächer: „Heute sage ich dir in Wahrheit, du wirst mit mir im Paradies sein.“ Dies war eine prächtige Hoffnung, ein großartiger Ausblick ins Reich Gottes, eine Bestätigung des göttlichen Erbarmens, das nimmer aufhört.

Dieses göttliche Erbarmen empfand auch David tief in seiner Seele. Daher verfasste er einen langen Psalm, in welchem er in jedem Vers wiederholte: „Preist den Allerhöchsten, denn seine Barmherzigkeit währet ewiglich!“ Wenn wir Davids Geschichte betrachten, können wir uns wirklich gut davon überzeugen, dass wenn das göttliche Erbarmen ihm nicht zugute gekommen wäre, er sich nicht hätte halten können. Er hatte gut angefangen und als er verfolgt wurde, bewies er bewundernswerte Charakterzüge. Aber als die Üppigkeit, die bequemen Tage sein Teil waren, da ließ er sich zu Taten von fürchterlicher Bosheit gehen, welche einen erschreckenden Egoismus und einen entsetzlichen Missbrauch der Macht enthüllten.

Als danach Nathan zu David kam und ihm seine eigene Geschichte erzählte, ohne ihn mit Namen zu nennen, entrüstete sich David und sagte zu Nathan: „Dieser Mann verdient den Tod!“ Nathan sagte ihm dann: „Du bist dieser Mann.“ Gewiss brauchte Nathan Mut, um dies David zu sagen, welcher doch König von Israel war und über die absolute Gewalt verfügte. Er hätte Nathan auf der Stelle hinrichten lassen können, um ihn für seine Kühnheit zu bestrafen. Aber David handelte nicht so. Nachdem er diese Antwort vernommen hatte, kam er wieder zu sich und demütigte sich von ganzer Seele. Er sprach: „Ich will lieber in die Hände des Allmächtigen fallen als in die Hände der Menschen, denn Gottes Barmherzigkeit ist groß.“ Daher wurde er in seiner Erwartung nicht getäuscht, weil sein Herz wirklich reuig war.

Wir sind persönlich auch oft ganz daneben und uns unserer Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit unbewusst. Daher ist es sehr wichtig, dass wir uns aufrufen, wieder zu uns kommen und uns der Wahrheit gegenüberstellen, sogar wenn sie uns verurteilt. Und wenn man im Begriff ist, ein strenges Urteil hinsichtlich anderer auszusprechen, so tut man gut, dass man sich zurückhält und sich sagt: halte an, denn du wirst gerichtet wie du selbst andere gerichtet hast.

Unser lieber Erlöser sagte zu denen, welche die Ehebrecherin steinigen wollten: „Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“ Dann verschwanden alle Ankläger und unser lieber Erlöser befand sich mit der Sünderin allein. Er sagte zu ihr: „Sie haben dich nicht verurteilt, und ich verurteile dich auch nicht. Gehe hin und sündige hinfert nicht mehr.“

Wie man sieht, ist Gottes Gericht voller Barm-

herzigkeit und mitleidsvoller Liebe. Gerade dies sollen wir auch verwirklichen. Die Gestalt Josephs ist für uns eine wunderbare Veranschaulichung von Empfindungen des Adels und Erbarmens, die er gehegt und gepflegt hat, indem er immer Gottes Willen zu tun suchte. Er wurde ein Gebieter in Ägypten. Er sah seine Brüder wieder zu ihm kommen, in für sie sehr schwierigen Umständen. Wenn er nicht in Gottes Wegen erzogen worden wäre, so wäre sein Gericht hart und schroff gewesen. Aber er hatte im Gegenteil eine wunderbare Haltung ihnen gegenüber. Offenbar durchliefen seine Brüder Augenblicke von empfindlicher Angst, bis Joseph sich ihnen zu erkennen gab.

Das Leben Moses ist für uns auch von tiefer Bedeutung. Wie viele Erfahrungen hatte er durchlaufen! Bevor er vom Allerhöchsten für seinen herrlichen Dienst berufen wurde, war er noch sehr impulsiv und reizbar. Als er sah, dass ein Ägypter einen Israeliten schlug, brachte er den Ägypter ganz einfach um. Offenbar war dies nicht die Methode, die man im Reich Gottes anwendet. Aber bis zu diesem Zeitpunkt war er am Hofe Pharaos in der Schule der Alten und Weisen von Ägypten, die für ihr Wissen berühmt waren. Er hatte also alles zu erlernen von Gottes Wegen. Nach diesem Abenteuer musste er sich in die Wüste flüchten und blieb da vierzig Jahre. Dort verstand er dann manche Dinge, da er ja später der demütigste Mann der Erde geworden war. Ganz bestimmt hätte er in jenem Augenblick und unter den gleichen Umständen den Ägypter nicht mehr getötet.

Diese Erfahrungen sind für uns wertvolle Unterweisungen, ganz besonders die lange Vorbereitung Moses, um fähig zu werden, den Dienst zu erfüllen, den der Allerhöchste ihm anvertrauen wollte. Die wunderbare Art und Weise, durch die Mose als Kindlein aus dem Wasser gerettet wurde, zeigt uns das unendliche Wohlwollen, die Fürsorge des Allerhöchsten, dem nichts unmöglich ist. Er sieht die außergewöhnlichsten Lagen für das Wohl seiner lieben Kinder voraus.

Moses Mutter war eine Israelitin, die einen gewissen Glauben an Gottes Verheißungen hatte. Da das Kind sehr schön war, konnte sie sich nicht entschließen, es durch das gleiche Schicksal gehen zu lassen wie alle männlichen Kinder der Israeliten, die gemäß dem Willen Pharaos getötet werden mussten. Als sie ihn nicht mehr länger verbergen konnte, denn man begann, seine Stimme zu hören, legte sie ihn in einen Binsenkorb, der mit Erdharz und Pech wasserdicht verklebt war und setzte ihn im Schilf am Rand des Flusses aus, indem sie ihn von ganzem Herzen in die Hände des Allerhöchsten befahl.

Die Schwester Moses hielt sich in einer gewissen Entfernung, um zu sehen, was ihm widerfahren würde. Die Tochter Pharaos kam in diese Gegend, um zu baden und bemerkte den Korb. Sie öffnete ihn und sah das weinende Kind. Sie hatte Mitleid und sagte: „Dies ist ein hebräisches Kind!“ Die Schwester Moses näherte sich und sagte zu Pharaos Tochter: „Willst du, dass ich hingehe und eine Amme hole unter den hebräischen Frauen, um dieses Kind zu säugen?“

Die Tochter Pharaos willigte in die Bitte der Schwester Moses ein, welche hinging und ihre Mutter holte. Pharaos Tochter befahl ihr dann das Kind an, damit sie es säuge. Auf diese Weise konnte die Mutter Moses in aller Freiheit ihr Kind versorgen. Sie hatte es dem Allerhöchsten geweiht, und Er hatte über das Kind seine schützende Hand gehalten. Er leitete die Dinge großartig zu seinen Gunsten.

Mose war vierzig Jahre alt, als ihm die tragische Begebenheit mit dem Ägypter unterlief. Dann flüchtete er sich in die Wüste, wo er weitere vierzig Jahre blieb. Er war achtzig Jahre alt, als er vom Allerhöchsten gerufen wurde, um seinen Dienst im Volk Israel zu erfüllen. Zu jener Zeit war sein Herz sehr gut veranlagt. Daher konnte Gott ihn so wunderbar verwenden. Mose ist eine prächtige Gestalt des Alten Bundes und für uns ein wahres Vorbild.

Was hat er nicht alles ertragen. Was tat er nicht alles zugunsten des Volkes Israel! Er verausgabte sich für Israel ohne Berechnung und brachte alles zustande, was in seiner Macht war, um es ins Land der Verheißung zu führen. Gewiss musste er zu Beginn noch manche Erfahrungen durchlaufen und hatte auch die Gelegenheit dazu, indem er das Volk Israel führte. Da gab es beständig Streitigkeiten unter diesen Leuten von halsstarrigem Nacken, wie die Heilige Schrift es sagt.

Aber wenn wir die Lage von der Nähe betrachten, stellen wir fest, dass es unter uns auch Streitigkeiten gibt und oft wegen Kleinigkeiten. Unerlässlich ist es für uns, dies alles zu beseitigen und unser sogenanntes Recht nicht zu beanspruchen. Wir haben keinerlei Recht, als nur dieses, den Allerhöchsten von ganzer Seele zu preisen und Ihm unsere Huldigung und Anbetung darzubringen.

Mose hatte die Israeliten aus dem Land Ägypten herausgeholt, um sie ins Land der Verheißung zu führen. Dies war eine schwierige Aufgabe bei derartigen Charakteren. Daher, wie viele unzählige Schwierigkeiten mit diesem Volk! Offenbar arbeitete auch das Gesetz der Gleichwertigkeiten und die Trübsale blieben ihnen nicht erspart. Zur Zeit Josuas gab es großartige Bekundungen des Glaubens und des Segens. Aber bald danach haben die Israeliten völlig nachgelassen. Wenn die Schwierigkeiten sich zeigten, riefen sie zum Allerhöchsten, und sobald es darin besser ging, wurden sie sofort wieder lau.

Ist dies nicht ein wenig und selbst noch oftmals unsere Geschichte? Sobald die Erprobung da ist, wendet man sich an Gott, um Hilfe zu empfangen. Und sobald die Erprobung vorüber ist, vergisst man, dankbar zu sein und unsere Inbrunst lässt nach. Dies sind ernste Mangelhaftigkeiten und eine wahre Regelwidrigkeit, die in der Glaubensfamilie vollständig verschwinden sollen. Nie sollen wir die unzähligen Segnungen vergessen, die wir seitens des Herrn empfangen haben. Nie sollen wir vergessen, dass er uns die unermessliche Ehre antun will, unser Vater zu sein, unser Schutzherr, unser Tröster.

Wir sollen auch das Gesetz der Gleichwerte nicht vernachlässigen, das sich in folgender Weise ausdrückt: „Auge um Auge, Zahn um Zahn, Wunde um Wunde, Brandmal für Brandmal.“ Würde der Herr nicht eingreifen, so wäre es die völlige Niederlage. Aber der Herr greift stets ein, wie er es auch beim Volk Israel getan hat. Sobald die Trübsal unerträglich wurde, sandte er ihnen stets einen Befreier. Zum Beispiel Mose. In jenem Augenblick waren sie in fürchterlicher Versklavung in Ägypten und hatten allerlei Trübsale und Quälereien zu erdulden. Der Allerhöchste stand ihnen bei. Aber später erinnerten sie sich nicht mehr all der Befreiungen und wurden völlig undankbar. Daher büßten sie schließlich den ganzen Segen ein.

Dies alles hilft uns verstehen, wie notwendig und unerlässlich es ist, dass wir uns der Wohltaten des Allerhöchsten erinnern und hinter uns die Stimme hören, die uns sagt: „Dies ist der Weg,

wandle darauf“, sobald wir nach rechts oder links abweichen. Unsere Herzensverfassung soll immer günstig sein, um das vorgeschlagene Programm durchzuführen und lassen wir uns vom Widersacher nicht suggestionieren, ausgerechnet wegen mangelnder Dankbarkeit.

Wie viele Freunde wurden getröstet, ermutigt und aus ihren Schwierigkeiten durch die Kenntnis des göttlichen Programms herausgeholt, sowie durch den Kontakt mit dem Werk Gottes! Aber danach, anstatt dankbar zu sein und ihrem großen Befreier, dem Urheber ihres Heils, anhänglich, ließen sie sich den ganzen Segen vom Widersacher rauben, weil ihr Herz Gefallen fand am Wohlstand und an allerlei Leichtigkeit des Lebens, die er ihnen anbot.

Was vor allem in Gottes Wegen zählt, ist der Gehorsam und zwar der Herzensgehorsam. Dieser erfordert guten Willen, denn der alte Mensch liebt den Gehorsam nicht, er liebt es auch nicht, sich zu fügen und sucht immer Umwege und Ausflüchte. Daher wehe dem, der auf ihn hört und nicht den Mut hat, ihn entschieden zurückzuweisen.

Bemühen wir uns also, im richtigen Ton zu sein, indem wir der Einflüsterung des Widersachers entgegenwirken. Auf diese Weise werden wir für unsere Umgebung ein großer Segen. Die, welche schlecht befestigt sind, werden Mut fassen und Gewissheit erwerben. Hierfür sollen wir uns von ganzer Seele dem Sohn Gottes anhänglich machen und uns ohne Hintergedanken und ohne Vorbehalte seinem herrlichen Werk anschließen, welches in der Einführung des Reiches Gottes auf Erden besteht.

Die kleine Herde hat die Ehre, das Priesteramt zu erfüllen. Sie soll ihr ganzes Herz, alle ihre Kräfte und ihr Leben darin einsetzen. Dies ist ihr Vorrecht! Die Armee des Allmächtigen soll die Grundsätze des göttlichen Gesetzes leben, bis es in ihrem Herzen eingeschrieben ist. Auf diese Weise erwirbt sie einen lebensfähigen Charakter, der ihr erlaubt, den Jordan trockenen Fußes zu durchqueren.

Der Herr wünscht, dem einen wie den andern in der Erfüllung ihres heiligen Auftrags zu helfen. Er gibt dem das Wollen und Vollbringen, der ihn aufrichtig darum bittet. Rufen wir also diesen so liebevollen und demütigen Meister an, um seine anhänglichen und treuen Kinder zu werden, die nur ein Ziel haben: den Tag Gottes zu beschleunigen zur Freude der Menschen, die aus dem Grab hervorkommen werden, dank dem vom Lamm Gottes bezahlten hohen Preis.



Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 11. August 2024

1. Beantworten wir ehrlich diese brennende Frage: vergebe ich immer?
2. Erinnern wir uns, dass wir gerichtet werden, wie wir die andern richten?
3. Haben wir noch Streitigkeiten um Kleinigkeiten oder preist unser Verzicht den Allerhöchsten?
4. Wenn wir in der Schwierigkeit zum Allerhöchsten rufen, vergessen wir dann, für seine Befreiung zu danken?
5. Erlaubt der Mangel an Wertschätzung dem Widersacher, uns zu suggestionieren?
6. Empfangen wir vom Allerhöchsten das Wollen und Vollbringen, weil wir Ihn aufrichtig darum bitten?